Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 81 [i.e. 82] (2020)

Heft: 5: Genderkompetenz in der Schule

Artikel: Gendergerechte Berufswahl

Autor: Cantoni, Fabio E. / Blumenthal, Maurus / Zogg, Nicolas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gendergerechte Berufswahl

Interview mit Maurus Blumenthal, Direktor Bündner Gewerbeverband, und Nicolas Zogg, Mitarbeiter Kantonale Stabsstelle für Chancengleichheit von Mann und Frau (StaGl), Verantwortlicher Zukunftstag

VON FABIO E. CANTONI

SCHULBLATT: Junge Frauen und Männer entscheiden sich mehrheitlich für Berufe und Studienrichtungen, in denen der Anteil ihres Geschlechts überwiegt.

MAURUS BLUMENTHAL (MB). Freunde und Familie sind mit «ihrem Berufsbild» für die Entscheidung zur Erstausbildung oft prägend. Berufsbilder können sich auch verändern; beispielsweise war der Lehrerberuf in der Volksschule vor 50 Jahren ein reiner Männerberuf - und heute weitgehend in Frauenhand. Geschlechtertypische Berufe wird es auch in Zukunft geben.

NICOLAS ZOGG (NZ). Geschlechtstypische Berufe sind nur ein Kriterium. 60% der jungen Frauen wählen einen von nur sechs Berufen, 60% der Jungs immerhin einen von 18 Berufen. Dies ist nicht per se ein Problem, aber es engt ein, da ihre Qualifikationen und Interessen wohl kaum nur in diesem Bereich liegen. Es braucht mehr junge Menschen am passenden Ort, frei von Rollen- bzw. Berufsbildern für Frauen oder Männer.

Würde ein grösseres Interesse von Mädchen und jungen Frauen an sogenannten männlichen Berufen verschiedene (Bündner) Probleme oder allgemein den Fachkräftemangel lösen? Und wenn ja, welche?

NZ. Es könnte beim Fachkräftemangel die Situation verbessern. Gerne möchte ich auch das zu erwartende Lohnniveau ansprechen, welches in den sogenannten Männerberufen eindeutig höher ist. Während Jungs diesen Faktor höher bewerten, machen sich die Mädchen beispielsweise mehr Gedanken zur späteren Vereinbarkeit mit der Familie – und diese ist nicht in allen Berufen, etwa in den technischen, gegeben.

Besteht ein Handlungsbedarf?

MB. In der Berufsbildung besteht dauernd ein Handlungsbedarf. Die Branchen sind gefordert, ihre Berufsbilder stetig weiterzuentwickeln. Dabei spielen auch die Geschlechterfragen eine Rolle. Verschiedene Branchen sprechen bewusst mehr Frauen an. In unserem Kanton gibt es betreffend Fachkräftemangel aber noch ganz andere Probleme: Männer und Frauen wandern ab, anstatt eine Lehre in ihrer Region zu machen.

Durch die Mechanisierung konnten in vielen Berufen die körperlichen Anforderungen gesenkt werden und somit leichter von beiden Geschlechtern erlernt werden, was wiederum einen Einfluss auf die Berufsbilder hat. Dies sieht man am Beispiel des früheren Automechanikers gut: Heute stehen 5-6 verschiedene Grundausbildungen in diesem Bereich zur Verfügung, welche je nach Interesse und Fähigkeiten von beiden Geschlechtern absolviert werden können.

Was denken Sie, wie kann das Interesse von Mädchen an technischen oder technisch-handwerklichen Berufen gefördert werden?

MB. Sicherlich können die Branchen mit ihrer Kommunikation mehr Frauen ansprechen, allein schon indem sie mehr Frauen abbilden, nicht nur auf Plakaten, sondern auch in den sozialen Medien. Die Branchen und Unternehmen sind sehr fortschrittlich was die Veränderung von Berufsbildern angeht. Im Vordergrund bei der Rekrutierung von Lernenden steht die Qualifikation. Gemäss unserer Erfahrung schauen die Unternehmer nämlich weniger auf das Geschlecht, sondern viel mehr auf die Kompetenzen und die Motivation der jeweiligen Person. Die Verbreitung von Bildern von Schreinerinnen, Metzgerinnen usw. öffnet den Blick für neue Berufe. Unser Verband hilft hier mit. Wenn junge Berufsfrauen in ihrem sozialen und digitalen Umfeld direkt über ihre Arbeit berichten, hat dies aber einen noch grösseren Einfluss.

NZ. Es ist schön zu sehen, dass ein Bewusstseinswandel stattfindet. Geschlechterrollen sind ein gesellschaftliches Thema, welche sehr früh vom gesamten Umfeld geprägt werden: Was gehört sich für ein Mädchen? Was für einen Jungen? Eine besonders starke Wirkung haben Vorbilder aus dem direkten Umfeld.

Es gibt aber auch Vorurteile und Hemmnisse. Hier spielen Peergroups, aber auch die Realitäten im Betrieb eine entscheidende Rolle. Beispielsweise können für junge Frauen in handwerklichen Berufen das Verhalten der Belegschaft (sexistische Sprüche oder erotische Kalender) abschreckend wirken, und für Lernende im Bereich Kinderbetreuung einengende Vorstellungen von Männlichkeit und ein latent vorhandener Missbrauchsverdacht. Hier braucht es schon eine starke Einstiegsmotivation und unter Umständen eine dicke Haut, um die Berufslehre «durchzuziehen».

MB. Es gibt sehr unterschiedliche Betriebskulturen, je nach Branche. Die Gesellschaft spiegelt sich hier in den Betrieben wider. Die Erste, der Erste hat es immer und überall etwas schwieriger, das ist auch hier der Fall. Es gibt gute Beispiele für die positive Veränderung der Berufsbilder. Ohne die Zahlen genau zu kennen, sind die Zahlen der Frauen, die sich für eine Ausbildung als Malerin entscheiden gestiegen. Die Hauptaufgabe besteht darin, die vorhandene Offenheit bei den Unternehmen Frauen und Männer in geschlechteruntypischen Berufen auszubilden in der Praxis zu nutzen.

NZ. Entscheidend sollten nicht das Geschlecht, sondern die persönlichen Eigenschaften wie die Interessen, Fähigkeiten und die physische Leistungsfähigkeit sein. Auch wenn Männer im Mittel körperlich stärker als Frauen sind, so trifft dies eben für zahlreiche Frauen und Männer nicht zu..

Welche Rolle schreiben Sie dabei der Schule zu?

NZ. Die Schule ist ein Teil in der Entwicklung der Jugendlichen und steht in der Verantwortung Rollenbilder zu reflektieren. Die Schule ist nicht hauptverantwortlich, muss aber einen Beitrag zur Veränderung und zur Öffnung beisteuern. Die Themen sind im Rahmen des Bildungsauftrages anzusprechen und behandeln. Auch hier gilt: Vorleben hat die beste Wirkung; sei es als einzelne Person, aber auch als (Lehrpersonen-) Team.

MB. Da stimme ich zu: Vorbilder sind prägend. Doch im Kindergarten und der Primarschule erleben die Kinder vor allem Frauen. An der Volksschule wäre ein Ausgleich zwischen den Geschlechtern wünschenswert. Im Rahmen der Berufsorientierung an der Schule können auch die Fragen rund um Geschlecht und Beruf thematisiert werden. Noch wichtiger scheint mir, die Begleitung durch die Familie in der Phase der Berufswahl. Studien zeigen, dass die Familie – selbst in der Pubertät der Jugendlichen – einen entscheidenden Einfluss auf die Berufswahl hat ...

Welche Rolle hat das Bündner Gewerbe und sein Verband?

MB. Die Aufgabe des Gewerbes besteht darin, den Wandel in den Berufsbildern mitzugestalten und umzusetzen. Wir als Verband sensibilisieren unsere Mitglieder zu für solche Themen. Die Berufsausstellung fiutscher bietet dafür auch gute Möglichkeiten. Allerdings sind es die Aussteller und Branchen, welche beim Standauftritt ihre Schwerpunkte setzen. Die Jugendlichen erkunden an fiutscher Berufe, die sie interessieren und treffen durchaus auch auf geschlechtsuntypische Besetzungen. Die Stabsstelle Gleichstellung betreibt ebenfalls einen Stand an unsere Berufsmesse, an welchem auf die besprochene Thematik hingewiesen wird.

NZ. Zu fiutscher: Wir arbeiten vor Ort mit geschlechtsuntypischen Berufsbotschafter/-innen, welche die Jugendlichen direkt ansprechen. Wir möchten Hemmschwellen abbauen und könnten uns eine weitere Verankerung des heutigen Themas in der Ausstellung fiutscher vorstellen.

MB. Bei unserer Berufsbildungsmesse sind wir immer an Verbesserungen interessiert. Bei fiutscher bilden aber die verschiedensten Aspekte der Berufswahl eine Rolle. Jeder Aussteller, welcher meistens eine Branche vertritt, soll dabei seinen eigenen Fokus setzen können.

Schlussworte

NZ. Man sollte überall ansetzen, alles mitdenken. Bei der Berufswahl, im Alter 15 und mitten in der pubertären Entwicklung, ist der Zeitpunkt für Gendergerechtigkeit recht spät. Es besteht die Chance für alle einen grösseren Pool an geeigneten Kandidaten/-innen zu bekommen. Nochmals möchte ich auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie hinweisen, welche letztendlich eine grossen Einfluss auf die Berufswahl haben kann – und zunehmend auch für Männer haben wird.

MB. Das Finden des passenden Berufs bei allen Jugendlichen im Hinblick auf Interesse und Eignung sollte im Vordergrund der Berufswahl stehen. Der Entscheid muss zu diesem Zeitpunkt stimmen. Weiterbildungen und Umorientierungen nach der Lehre sind in unserem einmaligen Berufsbildungssystem mit einer grossen Durchlässigkeit jederzeit möglich und je nach Anpassungen der Berufsbilder auch erforderlich.

Maurus Blumenthal

Nicolas Zogg